

entdecken. Oder war er bloß zu müde? Egal, an der halb offenen Tür hing ohnehin ein Schild mit der Aufschrift „Hereinspaziert“ und aus dem Gebäudeinneren fiel ein heller Lichtschein. Also waren Besucher wohl trotz der späten Stunde willkommen. Erleichtert betrat Martin eine Welt der Tiere. Aber nicht irgendwelcher Tiere.

Gleich am Eingang befand sich eine riesige Voliere. Ein großer Vogel, der aussah wie eine Mischung aus Strauß und Kakadu, drehte den Kopf mit dem dreieckigen Schnabel in Martins Richtung und begann sich krächzend aufzuplustern. Dann flogen seine Federn wie ein explodierender Ball in alle Richtungen davon und wurden nur vom engmaschigen Gitter der Voliere aufgehalten. Eine kurze Zeit stand der

Vogel nackt und ohne Federkleid da, bevor die eben noch von sich geworfenen Federn in einem wilden Tanz zurück an den Körper des Vogels strebten und sich wieder anlegten, als wäre nichts gewesen. Erneut begann das krächzende Aufplustern ...

In einem großen Terrarium daneben befanden sich vier stromlinienförmige, unterarm lange Echsen in einem neonfarbenen Blauton mit einem orangefarbenen Strich in der Mitte. Offenbar machten sie Jagd auf die Riesenheuschrecken, mit denen sie ihre Behausung teilten. Dazu nutzten sie allerdings nicht ihre Zungen, stattdessen spie der orangefarbene Strich auf ihren Rücken in hohem Bogen einen gleichfarbigen Klumpen aus, der auf die Heuschrecken zuschoss und sie

schmelzen ließ. Danach ging ein Ruck durch die Echsen, sie verschwanden vom jeweiligen Standort, tauchten direkt neben der getöteten Heuschrecke auf und schlürften deren Überreste in sich hinein.

Verwirrt rieb Martin sich die Augen. Halluzinierte er bereits vor Müdigkeit? Oder handelte es sich um irgendeinen Trick? Vielleicht waren diese merkwürdigen Kreaturen ja gar keine lebendigen Tiere, sondern täuschend echte Apparaturen? Er trat näher an das Terrarium, um die Echsen genauer zu inspizieren.

„Faszinierend, nicht wahr?“, ertönte genau in diesem Moment eine angenehm tiefe Stimme neben ihm. „Mangolesische Spuckechsen. Nur für Asbest oder ähnlich feuerfeste Terrarien

geeignet. Und das nebedran ist ein Plustervogel. Sie können sich ja denken, wie er zu dem Namen kam. Er kann seine Federn bis zu zwei Meter weit schleudern. Diese sind übrigens hochgiftig für die meisten Tiere und auch für die meisten Terra-, äh, Menschen.“

Martin wandte sich um. Dort stand ein Mann, der Martin gerade mal bis zum Bauchnabel reichte. Er konnte kaum anderthalb Meter groß sein. Seine Kleidung – ein grüner Gehrock, eine lilafarbene Fliege, Lederflicken an der altmodischen Kniebundhose – schien aus einem anderen Jahrhundert zu stammen.

„Ich kann Euch beruhigen. Wir haben weitaus freundlichere Tiere in unserer Behausung als diese“, redete der Mann weiter. „Als Teil einer interdimensional

agierenden Kette von Zoohandlungen mit zahlreichen Filialen innerhalb und außerhalb des Universums führen wir Wesen aus allen Welten. Auch Kreaturen, die gerade nicht vorrätig sind, können wir problemlos für Euch bestellen. Womit kann ich dienlich sein? Ein kuscheliges Nerztier für die Gemahlin? Ein Spielgefährte für die Kinder? Oder ein treuer Freund für Euch? Darf es ein kleiner Rundgang sein? Wenn Ihr mir folgen würdet ..."

„Stopp!“

Wie ein Sturzregen war der Redeschwall auf Martin niedergeprasselt. Von all dem Gequassel über andere Welten, Dimensionen und Universen schwirrte ihm der Kopf. Zumindest stand jetzt fest, dass er nicht halluzinierte. Solche Absurditäten konnte er gar nicht